



Andreas Hupp neben dem Porträt eines Mädchens aus dem Konzentrationslager in Auschwitz.

Foto: Thomas Reißner

Blicke, die einen nicht loslassen

Noch bis Samstag ist in der Rochuskapelle „Antlitz und Würde“ zu sehen

Anlässlich des Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus wurde gestern in der Rochuskapelle die Ausstellung „Antlitz und Würde“ des Landshuter Bildhauers Andreas Hupp eröffnet, der auch am Hans-Carossa-Gymnasium (HCG) unterrichtet. Sein dortiger Kollege, der Geschichtslehrer Gerald Hoffmann, hatte die Idee zur Ausstellung, die von der AG „Schule ohne Rassismus“ des HCG und vom Haus International veranstaltet wird.

Die gezeigten Porträtbüsten sind nach Aufnahmen des Lagerfotografen von Auschwitz, Wilhelm Brasse, entstanden. „Diese Fotografien“, schreibt Hupp in einem Text zur Ausstellung, „waren ja nur der

Auftakt‘ zum Quälen und Töten danach, haben aber vorab den Menschen schon Würde und Souveränität genommen.“ Eines der erschütterndsten Werke ist das Porträt eines jungen Mädchens, das kurz vor der Aufnahme von einer Wärterin ins Gesicht geschlagen wurde (im Bild). Es zeigt die entsetzte Fassungslosigkeit eines Kindes.

Seit er die Aufnahmen Brasses 2003 zum ersten Mal in der Gedenkstätte des KZ Auschwitz gesehen hat, so Hupp, „hat mich der Blick der Opfer in die Kamera nicht mehr losgelassen“. Die Arbeiten, die aus dieser Erfahrung heraus entstanden, sind für Gerald Hoffmann „Ausdruck einer tief verstandenen

Humanität, ein kraftvoller Appell für Menschlichkeit“, wie er in seiner Ansprache zur Ausstellungseröffnung sagte. Durch sie werde die „unverlierbare Schönheit und Würde“ des Menschen greifbar, die ihm auch schlimmstes Unrecht nicht entreißen könne.

Wilhelm Brasse (1917-2012) kam am 31. August 1940 als Häftling mit der Nummer 3444 nach Auschwitz. Nach seiner Befreiung hat er nie wieder fotografiert. -ku-

■ Ausstellungshinweis

„Antlitz und Würde“ ist bis Samstag, 2. Februar, täglich von 14 bis 17 Uhr zu sehen.